

Ein hervorragender

überschreibt Wolfgang Schramm seinen Aufsatz
im „Hamburger Anzeiger“. Er sagt weiter:

Sein Name ist James Hilton

Drei seiner Werke sind in ausgezeichneten Übersetzungen des Herbert Reichner Verlags bisher in Deutschland bekannt geworden. Als das erste: „Leb wohl, alter Chips!“ erschien, wagte man zwar, auf die folgenden Arbeiten des Autors Hoffnung zu setzen, aber man behielt sie für sich; denn die moderne Literatur aller Länder lebt mehr von Versprechungen als von Erfüllungen. Nachdem nun zwei neue Bücher von Hilton übersetzt sind, sieht man klar. Sein Talent steht außer Zweifel, die Redlichkeit seines künstlerischen Gewissens bestätigt sich immer wieder, seine Erfindungsgabe ist unerschöpflich. Er hat ein gütiges Herz, einen feinen und sehr guten Humor und einen meisterhaften Stil. Er sollte den Deutschen besonders willkommen sein, denn er ist einer der wenigen Engländer, die Gemüt nicht nur haben, sondern auch zeigen... Er spricht zu jedem empfänglichen Herzen.

Die Wahl seiner Themen ist eigenartig und anscheinend unbegrenzt. Nach der rührenden Geschichte des alten Kleinstraßen-Schulmeisters Chips erschien sein Abenteuer-Roman „Jugendwo in Tibet“. Darin wird das Mädchenbild einer im unwegsamsten Tibet gelegenen Zufluchtsstätte aufgerichtet, an der ein uralter Lamapriester alles an Weisheit und Kultur versammelt, was der Bewahrung vor dem Untergang in künftigen Kriegen wert ist. Es fehlt keines von den Attributen eines „normalen“ Abenteuer-Romans, nicht einmal die Entführung durch ein Flugzeug, aber den meisten Abenteuer-Romanen fehlt ein Attribut, das diesem eigen ist: Geist. Der Fall liegt ähnlich wie bei Joseph Conrad. Auch hier erweist es sich, daß es ganz vom Träger abhängt, ob wir den dunklen Mantel des Abenteuerlichen für ein schätziges Theaterrequisit oder für einen wahren Zaubertrick ansehen. Nach diesem Buch erschien jetzt der Roman: „Wir sind nicht allein“. Das ist ein Buch, das so wenig oder so viel ein „Kriminalroman“ ist wie etwa Dostojewskis „Nachtasyl“. Diesmal ist der Schauplatz wieder eine englische Kleinstadt, der Held wieder ein Mann vom Format des „alten Chips“. Aber diesmal wird der Held gekent, weil ihm Giftmord und Spionage durch Indizien „bewiesen“ werden. In der bedrohlichen Nachbarschaft all der düsteren Empfindungen, die ein Verbrechen herbeiführt, und all der traurigen, welche die unausrottbare und gehässige Dummheit der Spießbürger erweckt, blüht hier eine unendlich zarte, diskrete und stille Geschichte auf, an deren Schluß der Glaubensbruch aller dieser Leute, die nicht für sich, sondern für andere zu leben willens sind: Wir sind nicht allein... Einen besseren Stil als den, in dem dieses Buch geschrieben ist, wird man heute kaum finden, schwerlich auch einen besseren Übersetzer als Herberth E. Herlitzka. Wir wünschen sehr, daß Hilton die Beachtung fände, die er verdient.

Urteile über Hiltons

Der „Keine Doktor“ ist eine liebenswert wie des Lesers von Anfang an gebären.

Hiltons neues Buch hat wieder einen starken und guten Menschen, wie es der nicht allein“ ist ein Buch des Glaubens für alle Leser.

Der Verfasser erweist auch hier wieder, derung von Menschen ist, die zwar alltäglich, die aber ein starkes Herz über ihre Umstände so unorgelisch wie der alte Lehrer Chip

Urteile über Hiltons

Dieses Buch hat ein ganz großes Erzählwerk zu lesen.

Die wahrhaft meisterliche Sprache und lassen das Lesen dieses Buches zu einem Hüften schreibt seine Abenteuergeschichte Unwahrscheinliche ganz plausibel wird.

Unerschöpflich geistreich bei aller Abenteuerlichkeit

Man steht bis zur letzten Seite im leicht sonderbarste Land der Erde noch so leicht sein mag.

Ein fesselnd geschriebenes Buch.

Dem Leser dieses Buches ergibt es fast derung dieser phantastischen, einzigartigen

Ich warne dringend davor, dieses Buch oder im Autobus zu lesen, weil die Gefasste und, in die Lektüre vertieft, etliche len... Ein Buch, das man mit Freude

Urteile über Hiltons

Eines der schönsten, weil dichterisch und letzten Jahre ist Hiltons „Leb wohl, alter

englischer Erzähler

„Wir sind nicht allein“:

Gefalt, der die Sympathien des Autors Deutsche Allgemeine Zeitung

stillen und unscheinbaren, aber innerlich alte Chips ist, zum Helden. „Wir sind die Macht des Menschlichen, ein Buch Wiener Bücherbeilage

daß seine besondere Begabung die Schilch, um nicht zu sagen durchschnittlich sind, t hinaushebt... Der „Keine Doktor“ ist Frankfurter Zeitung

„Jugendwo in Tibet“:

er geschrieben. Es ist eine Freude, darin Hamburger Nachrichten

die dramatisch spannende Erzählkunst Genuss werden. Stuttgarter NS-Kurier

so beschwingt und lebendig, daß auch das Frankfurter Zeitung

heit ist dieses Buch. W. J. am Mittag

ne dieser Schilderung, die uns das vielberbarer erleben läßt, als es in Willkürlich Berliner Volkszeitung

Der Deutsche Volkstheater

„Leb wohl, alter Chips!“:

voralltisch stärksten, englischen Bücher der Chips!“ Mitteldeutsche Nationalzeitung

Das alles ist herrlich erzählt, beste Tradition verkörpernd. Reichsdeutscher Volkszeitung

Ein köstliches warmes Buch, das seinen großen Erfolg verdient hat. Kleine Zeitung

Eines der reizendsten und persönlichsten Bücher der neueren europäischen Literatur ist Hiltons „Leb wohl, alter Chips!“ Magdeburgerische Zeitung

Die Gestalt des alten Chips mit seinem selbstverständlichen Pflichtgefühl und seinem feinen angelsächsischen Humor prägt sich dem Leser so stark ein, daß man sie kaum vergessen wird. Der Arbeitermann, Berlin

Die Legende vom Lehrer Chips ist in ihrer zarten Sprache, in der Technik der Erzählung und in der stillen Größe ihres Inhaltes ein Kunstwerk hohen Stils. Wiener Bücherbeilage

Ich habe selten ein Buch gelesen, das in einem so schlichten, anspruchslosen Gewand so viel feine, lebenswürdige Weisheit und einen so zarten, duftigen Humor enthält wie dieses... Man wird ihn sicher nicht so bald vergessen, diesen alten Chips! Reichspost

Ein schönes Buch für stille Stunden. Dresdener Anzeiger

Ein Buch der stillen Einkehr, schlicht und lebenswahr. Dresdener Neueste Nachrichten

Ein besonders geglücktes Kabinettstück jener Art von wohlhabenderer humanistischer und im Grunde sentimentaler Erzählungskunst, die seit Dickens immer wieder kultiviert und von verstehenden Lesern genossen wurde. Wohlgelesene Dichtungen dieser Art können uns durch ihre zarte Maske entzücken. Hermann Hesse in der „Nationalzeitung“

JAMES HILTON

Wir sind nicht allein • Leinen RM 4,80

Jugendwo in Tibet • In Leinen RM 4,80

Leb wohl, alter Chips! • Leinen RM 3,-

Herbert Reichner Verlag

Wien • Leipzig • Zürich

In Leipzig bei Waldemar